



November 2018 –  
Februar 2019

# Gemeindebrief

Evangelische  
Kirchengemeinde  
Hamborn



*Liebe Leserinnen und Leser,*

wir müssen uns erinnern! Dieser Aufruf ist in diesem Jahr mit einigen historischen Jahrestagen besonders wichtig. Zum einen jährt sich das Ende des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. Diese „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ hat bis heute Auswirkungen auf unser Leben. Sie ist auch Auslöser für ein anderes, schreckliches Ereignis in der deutschen Geschichte: Vor 80 Jahren, am 9. November, fand die Reichskristallnacht statt, in welcher die Synagogen der jüdischen Mitbürger zerstört wurden und die systematische - vom Staat gelenkte - Verfolgung der Juden begann. Wir müssen uns erinnern, weil diese Ereignisse und deren Folgen nach 73 Jahren ohne Krieg anscheinend immer mehr in Vergessenheit geraten. In Hamborn erinnern wir uns mit besonderen Veranstaltungen an unsere Geschichte, mehr dazu können Sie in diesem Gemeindebrief erfahren. Nach dem geschichtsträchtigen November dürfen wir uns auf die Advents- und Weihnachtszeit freuen. Genießen Sie die schönen Tage! Alles Gute, auch für das kommende Jahr 2019, wünscht Ihnen

*Ihre Redaktion*

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hamborn  
V.i.S.d.P.: Elke Banz  
Redaktion: Elke Banz (eb), Markus Hoffmann (mh), Matthias Weber-Ritzkowsky (mwr), Martina S. Will (msw); Beiträge von Katrin Kubis, Andrea Mioszcza, Peter Stockschläder und Annette Susanne Will  
Layout: Martina S. Will  
Titelbild: Geburt Christi  
Bildrechte: Titel u. S.10: Wallraf-Richartz-Museum, Köln; S.3-4: A. Mioszcza; S.5: K. Kubis; S.6-7o.: M. Weber-Ritzkowsky; S.7u.: K. vom Ende; S.11, 33-34, 37-41: M. Will; S.16: Hermann Rex; S.17: Melanie Wege  
Druck: Gemeindebrief-Druckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen  
Auflage: 2.800  
Verteilung: durch ehrenamtliche Helfer  
Rückfragen bezüglich Verteilung: Edith Bauer  
Zuschriften an: Ev. Gemeindeamt Duisburg, Am Burgacker 14-16, 47051 Duisburg  
Erscheinungsweise: dreimal jährlich  
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:  
**9.1.2019**

## Wie immer, aber anders!

Wie immer haben wir nach den Sommerferien 12 zweijährige Kinder bekommen. Anders ist dieses Jahr die Eingewöhnung der Kinder.

Im Team haben wurde überlegt, dass wir die Kinder direkt in ihre Stammgruppen eingewöhnen wollen. So ersparen wir ihnen den Wechsel und die Umgewöhnung aus der Nestgruppe. Hinzu kommt, dass sich die Eingewöhnung auf alle Erzieherinnen verteilt und Personalmangel besser aufgefangen werden kann.

Um diesen Plan in die Tat umzusetzen, musste einiges vorbereitet werden. Damit den Kindern in allen Gruppen alle Spiel- und Lernbereiche zur Verfügung stehen, mussten die Gruppen umgestaltet werden. Gemeinsam mit den Kindern wurde vor den Sommerferien überlegt, welche Bereiche, welche Spiel- und Baumaterialien gebraucht werden. Was kann weggeräumt werden, um Platz für die Spielsachen der kleinen Kinder zu schaffen? Alle Kinder waren sehr engagiert und hatten viele Ideen. Am Ende wurde abgestimmt, was umgesetzt wurde. Es wurden viele Gespräche geführt: „Worauf müssen wir achten, wie können die großen Kinder bei der Eingewöhnung helfen und was kann evtl. passieren, wenn die Kleinen nach den Ferien kommen?“ Auch da sprudelten die Ideen nur so aus den Kindern heraus.

Damit sich die „alten Hasen“ schon mal an die neuen Abläufe gewöhnen konnten, hatten wir drei Wochen vor den Sommerferien die Gruppen bereits umgestaltet.



Nach den Ferien war es nun endlich soweit, die Kleinen kamen. In der ersten Woche waren sie alle zwei Stunden täglich mit Mama oder Papa im Kindergarten, um alles kennen zu lernen und Vertrauen zu fassen. In der zweiten Woche sind dann schon die ersten eine kurze Zeit alleine bei uns geblieben.



Nach nun mehr sechs Wochen im Kindergarten bleiben alle alleine bei uns – jedes Kind nach seinem Zeitplan, aber alleine. Natürlich brauchen sie noch viel Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Es macht viel Freude, sie bei ihrer Entwicklung zu begleiten und zu beobachten. Zu sehen, wie alle „Kleinen“ die Herausforderungen, die der Kiga-Alltag so mit sich bringt, meistern und jeden Tag ein Stückchen daran wachsen, versetzt uns oft ins Staunen. Wir hoffen, sie haben weiterhin viel Spaß im Kindergarten, und freuen uns, dass sie so gut bei uns angekommen sind.



Bald starteten die Vorbereitungen für St. Martin. Der Umzug findet am 8. November statt. Wir starten um 17.00 Uhr an der Kirche.

Unser diesjähriger Weihnachtsbasar findet am 1. Dezember statt, die Vorbereitungen

hierfür laufen bereits seit ein paar Monaten.

Seit August haben wir eine neue Mitarbeiterin in unserem Team. Frau Kubis ist 39 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder.

Sie ergänzt unser Team mit rund 24 Stunden die Woche. Wir freuen uns, dass sie bei uns ist, und heißen sie herzlich willkommen!

*Andrea Mioszka*

## Hallo, ich bin die „Neue“!

Ich heiße Katrin Kubis, bin 38 Jahre alt und unterstütze seit Beginn des neuen Kindergartenjahres die Mitarbeiterinnen im Kindergarten im Gruppendienst und als Sprachförderkraft.

Ich wohne mit meinem Mann, meiner Tochter (10) und meinem Sohn (5) im schönen Alt(en) Hamborn direkt am Landschaftspark.

Seit 17 Jahren bin ich Erzieherin und Dipl. Sozialpädagogin. Die letzten Jahre war ich in verschiedenen Kinderheimen und Kindergärten tätig. In meiner Freizeit mache und höre ich gerne Musik, bin in der Gemeinde St. Johann aktiv und lese gerne.



Ich freue mich sehr auf die spannende fröhliche Zeit im Evangelischen Kindergarten an der Sterkrader Straße!



## Oasentage 2018

Ein Bilderbogen



## Der Altar am Israelsonntag

Der zehnte Sonntag nach Trinitatis, also elf Wochen nach Pfingsten, ist in der Evangelischen Kirche dem Gedanken an Israel gewidmet. Zeitlich liegt er in der Nähe zum 9. Tag des jüdischen Monats Aw. An diesem Tag wird im Judentum der Zerstörung sowohl des salomonischen Tempels durch die Babylonier 586 vor Christus als auch des herodianischen Tempels durch die Römer im Jahr 70 nach Christus gedacht. In der Kirche stand seit jeher das Verhältnis zwischen Christen und Juden im Mittelpunkt. Während in früherer Zeit Christen an diesem Tag Juden zur Taufe zu bewegen versuchten, nutzt inzwischen die Kirche den Tag, ihrer eigenen Schuld bei der Verfolgung und Ermordung der Juden durch die Nationalsozialisten zu gedenken.



So thematisierte auch der Gottesdienst in der Friedenskirche dieses Gedenken. Auf dem Altar waren als Zeichen des Judentums eine Kippa, ein Gebetsschal, ein Schofar (Widderhorn) sowie ein siebenarmiger Leuchter aufgebaut. *msw*



# Adventmarkt

rund um die Friedenskirche  
 Sonntag, 2.12.2018, 10.30-18.00 Uhr

Zum fünften Mal schon begrüßen wir das neue Kirchenjahr und die Vorweihnachtszeit mit einem fröhlichen Fest rund um unsere Hamborner Friedenskirche. Manches scheint schon Routine geworden zu sein, aber aufregend ist die Vorbereitung trotzdem immer wieder.

Bekommen wir einen interessanten Markt zusammen?

Was bieten wir unseren Gästen zu essen und zu trinken an?

Was für ein Programm in der Kirche können wir zusammenstellen?

Wird es den Gästen gefallen?

Und hier kommen Sie, liebe Gemeindebriefleserinnen und -leser, ins Spiel!

Der Adventmarkt ist ein Mitmach-Event, der davon lebt, dass sich daran viele beteiligen. Aber was heißt schon viele? Es können eigentlich nicht genug sein. Marktbesucherinnen und Besucher sowieso, aber auch Helferinnen und Helfer, die diejenigen, die sich um das leibliche Wohl der Gäste kümmern, unterstützen möchten. Sie wissen schon, das ist die Geschichte mit den vielen Schultern, die eine Last besser tragen können als nur wenige. Aber auch für handwerklich begabte Menschen, die ihre Werke dort vorstellen – und verkaufen – möchten, würden wir, das Organisations-Team, gerne einen Platz zur Verfügung stellen.

Rufen Sie entweder unseren Küster, Uwe Kelm – 0203 4796687, oder mich, Martina Will – 0203 510472, an und fragen Sie nach Möglichkeiten, wie wir zusammen den 5. Hamborner Adventmarkt noch attraktiver gestalten können.

# Kinderkleider Markt



**11.11.2018**



Ev. Gemeindehaus auf der  
Taubenstr. 14  
47166 DU-Hamborn



**Von 11:00 bis 16:00 Uhr**



**Tolle Angebote rund ums Kind  
(Spielzeug, Kleidung, Kinderwagen...)  
und die leckersten Kuchen aus DU-Hamborn.**



Kommt uns besuchen, wir freuen uns auf euch!!

## Gemeindeversammlung

Wir laden die Gemeinde sehr herzlich ein zur Gemeindeversammlung, auf der wir über die Entwicklung und die Veränderungen in der Gemeinde informieren wollen – insbesondere bezüglich der Mitarbeitenden sowie der Gebäude. Ebenso möchten wir berichten über den Stand der Gespräche zwischen den Gemeinden des Duisburger Nordens auf dem Weg zur intensiven regionalen Zusammenarbeit.

**Die Gemeindeversammlung findet statt am  
Sonntag, 18. November 2018,  
im Anschluss an den Gottesdienst  
um 11.00 Uhr im Gemeindehaus Taubenstraße.**

Folgende Tagesordnungspunkte sind vorgesehen:

- Bericht aus der Gemeinde und dem Presbyterium
- die kirchenmusikalische Arbeit
- der Verkauf des Gemeindehauses Taubenstraße
- die Entwicklung in der Region
- Visitation der Kirchengemeinde Hamborn durch den Kirchenkreis Duisburg
- Anträge der Versammlung an das Presbyterium
- Mitteilungen und Verschiedenes

Im Anschluss an die Gemeindeversammlung werden wir gemeinsam zu Mittag essen.

Herzliche Einladung!

## Christi Geburt

Das Gemälde, das auf dem Titelblatt nur als Ausschnitt abgebildet wird und hier nun vollständig wiedergegeben ist, wurde um 1622 von Gerrit van Honthorst (1592-1656) gemalt und hängt inzwischen im Kölner Wallraf-Richartz-Museum.



Der aus Utrecht stammende Maler schuf das Bild, nachdem er auf seiner Studienreise nach Italien Caravagios Technik extremer Hell-Dunkel-Kontraste kennengelernt hatte. In dem Gemälde verknüpft er die Darstellung der Geburt Christi mit der der Anbetung der Hirten. Indem er auf die nähere Darstellung des Raumes verzichtet, zeigt er uns eine intime auf die Personen reduzierte Szene. Das neue an dem Bild ist jedoch die extreme Intensität,

mit der das Kind als Quelle des Lichtes – und damit im Verständnis des Christentums als Quelle des Heils gemalt ist. Vom leuchtenden Christuskind, von dieser Quelle ausgehend, werden die anderen Figuren im Bild – Maria, Josef, die drei Hirten und auch der Ochse beschienen, das Heil wird auch ihnen zuteil.

Das Bild erregte große Bewunderung, so dass Honthorst mindestens noch eine Fassung des Motivs malte, die heute in Greifswald aufbewahrt wird. Das Kölner Bild war zwischendurch sehr wahrscheinlich Prunkstück im Palast des Statthalters der Niederlande in Den Haag. Später kam das Bild in das Kölner Kartäuserkloster St. Barbara.

*mstw*

## Segensfeiern für Neugeborene und ihre Familien

„Willkommen im Leben, kleiner Segen!“

Mit diesen Worten werden seit einigen Monaten Familien mit ihren Neugeborenen zu ökumenischen Segensfeiern eingeladen, z. B. in Essen und Bochum.

Auch die evangelischen und die katholischen Gemeinden des Duisburger Nordens laden ab 2019 dreimal im Jahr zu einer ökumenischen Segensfeier ein. Die Feier findet abwechselnd in der evangelischen Lutherkirche Wittenberger Straße in Obermarxloh und in der katholischen Kirche St. Joseph in der Rennerstraße in Hamborn statt. In der Segensfeier möchten wir dem Kind mit Vater, Mutter und Familie Gottes Segen zusprechen.

Eingeladen sind alle Familien mit Babys und alle, die sich ihnen verbunden fühlen. Die Segensfeier dauert etwa eine halbe Stunde. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

So laden wir hiermit herzlich ein zur Segensfeier für Familien mit Babys im Duisburger Norden am

**Sonntag, den 20.1.2019, um 15.00 Uhr  
in der Lutherkirche  
Wittenberger Straße 15, 47167 Duisburg.**

*eb*



## „Tut um Gottes Willen etwas Tapferes!“

Ein Essay zum 9. November 2018

Dieser Ausspruch wird dem Reformator Ulrich Zwingli zugeschrieben, der zu Luthers Zeiten die Reformation in Zürich begründet hat. Diese Worte soll auch der Barmer Pfarrer Karl Immer gesagt haben an dem Morgen, nachdem die Synagogen in Deutschland brannten, 1938. Tut doch bitte etwas Tapferes! Tut etwas gegen die Barbarei, gegen die Menschenverachtung.

Am 9.11.2018 jährt sich das reichsweite Judenpogrom, das als „Reichskristallnacht“ in die Geschichte eingegangen ist, zum 80. Mal. In der Schule, in der ich unterrichtete, habe ich die Schülerinnen und Schüler gefragt, was sie denn noch von dieser Zeit wissen. Für die meisten war es einfach lange her – mit wenig Bedeutung für ihr eigenes Leben heute. Als sie dann erfahren haben, dass einer der Architekten dieser Barbarei dasselbe Schulgebäude besucht hat, in dem sie heute lernen, waren sie schon betroffen. Oswald Pohl machte 1912 sein Abitur auf dem Hamborner Realgymnasium. Heute heißt diese Schule Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesamtschule. Oswald Pohl war im dritten Reich der engste Vertraute von Heinrich Himmler, dem Reichsführer der SS. Für Himmler führte er die Kasse der SS und plante auch die Vernichtung der Juden durch Arbeit in den Arbeitslagern und Konzentrationslagern. Für die Jugendlichen meiner Religionskurse war es ein bedrückendes Gefühl, heute in den Räumen unterrichtet zu werden, in denen Menschen wie Oswald Pohl einst lernten. Wie konnte es nur zu solcher Menschenverachtung kommen?

Das Judenpogrom 1938 war kein Unfall der Geschichte. Schon früh hatte das Christentum angefangen, sich vom Judentum, aus dem es eigentlich stammte, abzugrenzen. Und weil es nicht ratsam ist, den Römern als Machthabern zur Zeit der Entstehung des Christentums die Tötung des Religionsstifters anzulasten, belastete man eben mehr und mehr die Juden. Im 2. Jahrhundert hat man dann das erste Mal behauptet, die Juden hätten das Recht, das von Gott auserwählte Volk zu sein, verwirkt. Denn sie erkennen ja Christus nicht an. Was dann über Jahrhunderte und Jahrtausende geschah, war eine einzige Verfolgungsgeschichte der Juden. Wo sie leben durften, da ließ man es sich von ihnen bezahlen. Man verbot ihnen den Landbesitz und damit den Ackerbau. Sie durften auch kein Handwerk betreiben. So blieb ihnen der Handel. War das Wetter zu trocken oder zu nass, kam die Pest über das Land – man gab

den Juden die Schuld und erschlug sie. Die Beute aus diesen Morden teilte man auf und erklärte in der Regel solchen Frevel zu „gottwohlgefälligen Taten“. Die ganze Geschichte des Christentums ist begleitet von einem latenten oder offen zur Schau getragenen Antijudaismus. Selbst Martin Luther macht da keine Ausnahme. Schrieb Martin Luther in jüngeren Jahren noch freundlich von Juden, war er im Alter darüber verbittert, dass sie sich nicht zu Christus bekehren. In seinen Spätschriften wird er zu einem regelrechten Judenhasser und schlägt vor, Rabbiner zu erschlagen und Synagogen anzuzünden. Martin Luther wurde am 10.11.1483 geboren. In der Nacht auf den Geburtstag Luthers 1938, vom 9. auf den 10. November, ist man dann Luthers Vorschlag gefolgt und hat die Synagogen angezündet und die jüdischen Geschäfte verwüstet. Hatten die Nazis die Juden vorher zumeist „nur“ menschenverachtend ausgegrenzt, gehen sie mit diesem Tag offen zu Mord und Totschlag über. 6 Millionen Juden fallen diesem Wahnsinn zum Opfer. Eine Zahl, die eigentlich unvorstellbar ist.

Manchmal ist es hilfreich, die Ausweglosigkeit dieser Zeit anhand vom Schicksal einzelner Menschen her deutlich zu machen. Da gab es in Neumühl in der damaligen Zeit Fritz Mühlstein. Fritz Mühlstein war Textilhändler, hatte ein Geschäft auf der Lehrerstraße in Neumühl und Fritz Mühlstein war Jude. Und obwohl er als Jude nicht zur Evangelischen Gemeinde gehörte, half er den Menschen der Gemeinde in der damaligen schlechten Zeit. Zu Konfirmationen verhalf er armen Kindern zur angemessenen Kleidung. Er setzte sich ein. Schließlich ließ er sich von Pfarrer Focke taufen – aber die Nazis ignorierten diese Taufe und feindeten darüber hinaus auch noch Pfarrer Focke an. In der Nacht vom 9.11.1938 zerstörte der mörderische Mob das Textilgeschäft und die Wohnung von Fritz Mühlstein. Er selbst wurde verhaftet, dann nach Dachau und von dort nach Auschwitz deportiert – dort hat man ihn umgebracht.

Pfarrer Focke hat ihn in Neumühl, im Gefängnis, noch vor der Deportation besucht. Focke war von der Barbarei der Nazis angewidert. Aber den Mund dagegen aufgetan hat er nicht, er nicht und auch die andren nicht, die in Hamborn zwar gegen die Einmischung des nationalsozialistischen Staates in

die Kirche kämpften, aber für die Juden den Mund nicht aufgetan haben. Geschwiegen hat auch Pfarrer Friedhelm Spiecker, der zwar den Mut fand, sich dem von den Nazis kontrollierten Presbyterium zu widersetzen, aber der über seinen formalen Protest hinaus keine Kritik am Staat mit seinem Militarismus und Menschenhass geübt hat. In Hamborn gab es eine der größten Gemeinden der „Bekennenden Kirche“, die sich gegen die Kontrolle der Nazis in der Kirche gewandt haben. Aber grundlegende Kritik an der nationalsozialistischen Ideologie haben auch diese Menschen des Widerstandes nicht geübt. Widerstandskämpfer wie Dietrich Bonhoeffer oder Martin Niemöller, die gegen die Judenvernichtung aufgestanden sind, waren auch in der Bekennenden Kirche die absolute Ausnahme.

Erst etwas mehr als 40 Jahre nach der „Reichskristallnacht“ haben Christen angefangen, nach den Gründen danach zu suchen, wie es zu solch einer Katastrophe kommen hätte können. Im Ergebnis kamen sie zu dem Schluss, dass der über Jahrtausende gepflegte Antijudaismus dem Antisemitismus und dem Judenmord die Bahn geöffnet hat. In Anerkennung dieser Schuld hat dann 1980 die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland einen Prozess angestoßen, der die Kirche ihre Position zum Judentum grundlegend überdenken lässt. Denn die Juden sind nicht das von Gott verstoßene Volk. Sie sind Geliebte Gottes, weil Gott ihnen das Versprechen gab, sie zu lieben. Zusammen mit dem Judentum erwarten wir den neuen Himmel und die neue Erde, Gottes gutes Reich auf der Erde.

Die Jugendlichen aus meiner Schule haben sich dann noch gefragt, welche Bedeutung diese Frage und die Geschichte für das Leben der Menschen heute hat. Die Erkenntnis ist erschreckend: Wurden 1938 die Gotteshäuser der Juden geschändet und vernichtet, ziehen heute wieder Menschen mit Plakaten durch unsere Städte und versuchen mit der Hetze gegen eine andere Religion Stimmen zu fangen. Diesmal sind es nicht die Synagogen, sondern die islamischen Moscheen, die abgelehnt werden. Die Mechanismen von damals sind noch immer da: Die Ärmsten und Geprügelten der Gesellschaft werden aufgehetzt, gegen noch Schwächere vorzugehen. Dass so ein Handeln auf Dauer zur Katastrophe führen muss, lernen wir aus der Geschichte. Und so ist auch

die Ausgrenzung von Minderheiten nicht eine Alternative für Deutschland, sondern eigentlich eine geschichtsvergessene Verblendung, die schon einmal zu unsagbarem Leid geführt hat. Nur diesmal sollten wir aus der Geschichte gelernt haben und nicht wieder den Mund halten. Wie war noch das Lebensmotto des reformierten Reformators Zwingli? „Tut um Gottes Willen etwas Tapferes“.

*mwr*

## Nicht schweigen!

Gottesdienst am 11.11.2018 um 9.30 Uhr in der Friedenskirche

Am 9.11.2018 jährt sich zum 80. Mal der Tag, an dem die Nationalsozialisten in ganz Deutschland die Gotteshäuser der Juden – die Synagogen –, Geschäfte von Bürgern jüdischen Glaubens und deren Wohnungen anzündete und/oder verwüstete. Diese Pogromnacht ging als „Reichskristallnacht“ in die Geschichte ein. Mit diesem Datum ging die nationalsozialistische Führung im Staat von der Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung zu offener Verfolgung und Vernichtung über.

Vor 80 Jahren hat über diese Verbrechen kaum ein Mensch in den Gottesdiensten und Gemeinden auch nur ein Wort verloren. Jedenfalls in Hamborn schwieg man still. Diese 80 Jahre bedeuten mehr als nur ein Jubiläum. Denn noch immer sind Juden in Deutschland Diskriminierungen ausgesetzt. In der Schule traut sich kaum einer, sich offen zum eigenen jüdischen Glauben zu bekennen. Und auch Menschen anderen Glaubens müssen erleben, dass auch heute noch eine politische Partei Wahlwerbung mit dem Bild eines durchgestrichenen Gotteshauses machen.

Am 11. November 2018 wird daher im Gottesdienst um 9.30 Uhr in der Friedenskirche an die Geschehnisse von vor 80 Jahren erinnert. Mitvorbereitet wird dieser Gottesdienst vom Evangelischen Religionskurs der Klassenstufe 12 der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesamtschule und von der Kantorei der Friedenskirche.

*mwr*

## Einige Überlegungen zu einem 100. Jubiläum

Dieses Jahr ist reich an Jubiläen, an Gedenktagen, an denen wir uns an Ereignisse aus der Geschichte erinnern können. Nur einige wenige seien hier genannt. So ist es schon oder erst 50 Jahre her, dass mit den Studentenunruhen des Jahres 1968 junge Menschen gegen die Verkrustungen der unmittelbaren Nachkriegszeit protestierten.

Und wenn wir weiter in die Vergangenheit blicken, erinnern wir uns an Ereignisse, die nicht wirklich mit dem Begriff Jubiläum, der eigentlich eine freudige Erinnerung meint, treffend beschrieben sind. Sei es der Beginn des 30-jährigen Krieges im Jahre 1618, in dem unter dem Vorwand, für oder gegen die Reformation zu sein, Machtansprüche ausgefochten wurden, die Mitteleuropa tiefgehend ver- und zerstörten.

Und auch aus dem vorigen Jahrhundert sind noch heute Ereignisse spürbar, die das Leben unserer Urgroß-, Groß- oder Elterngenerationen bis zu unserem eigenen Leben nachhaltig beeinflussten.

So sind die Pogrome des Jahre 1938, auf die Pfarrer Weber-Ritzkowsky in diesem Gemeindebrief ausführlicher eingeht, nicht denkbar ohne das Ende des 1. Weltkrieges 20 Jahre zuvor. Die Niederlage Deutschlands, am 11. November 1918 durch das Waffenstillstandsabkommen im Wald von Compiègne festgestellt worden, wurde von einer Regierung unterzeichnet, auf die weite Teile der deutschen Bevölkerung noch völlig unvorbereitet war, die dementsprechend ungeliebt und deshalb hervorragend für die Niederlage Deutschlands verantwortlich gemacht werden konnte. Deutschland war 1914 in einen Krieg eingetreten, der sich bald zum Zweifrontenkrieg entwickelte. Dennoch war der



Becelaere (östlich von Ypern) 1918

Westen Deutschlands lange Zeit nicht unmittelbar von Kriegseignissen betroffen. Nur die Familien, deren Söhne an der Front kämpften, waren von Verlusten betroffen. Erst durch die Seeblockade der Briten und Amerikaner änderte sich die Versorgungslage für die Bevölkerung auch hier in Hamborn dramatisch. So machte der so genannte Steckrübenwinter 1917 die Dramatik der Situation deutlich. Aber der Krieg im

Westen fand auf dem Boden des von Deutschland überfallenen Belgiens und in Ostfrankreich statt. Der dortige Stellungskrieg, in dem sich Deutschland und seine Verbündeten einem alliierten Heer im Wesentlichen aus Franzosen, Belgiern und Briten vier Jahre in Schützengräben, mit enormen Verlusten auf allen Seiten gegenüber lagen, schonte auch die Zivilbevölkerung nicht und verwüstete die Landschaften, so dass die Folgen bis heute sichtbar sind. Bedrückend sind die Schilderungen von deutschen Giftgaseinsätzen, die unendliches Leid über die bäuerliche Struktur Flanderns brachte, wenn man liest, wie das Vieh in den Ställen umkam. Gasmasken waren nicht überall und für jeden verfügbar. Insofern wird in Belgien, besonders in Flandern, in diesem Jahr des Endes des ersten Weltkrieges gedacht.



Als Unterstände genutzte Steinbrüche bei Verdun

Die Hoffnungen der deutschen Heeresleitung im Frühjahr 1918 nach dem Separatfrieden mit den Bolschewiken, die 1917 nach der Revolution die Macht in Russland übernommen hatten, durch die Konzentration auf den Westen den Krieg noch gewinnen zu können, wich im Laufe des Sommers einer anderen Einschätzung, so dass am 29.9. die Oberste Heeresleitung den Kaiser und die Regierung über die aussichtslose militärische Lage informierte, woraufhin Reichskanzler Max von Baden die Alliierten am 4./5.10. um einen Waffenstillstand ersuchte. Am 24.10. versuchte die Seekriegsleitung, einen „ehrenvollen Untergang“ mit einer großen Entscheidungsschlacht zu inszenieren. Daraufhin verweigerten immer mehr Matrosen den Befehl, was schließlich zur Revolution führte, die mit dem Ausrufen der Republik durch den Sozialdemokraten Philipp Scheidemann am 9.11. endete. Bereits zwei Tage später trat der Waffenstillstand in Kraft. Die Bevölkerung hier im Ruhrgebiet bekam nun die Folgen des Krieges durch die Besetzung des Ruhrgebietes durch Franzosen und Belgier und eine katastrophale Versorgungslage direkt zu spüren. Die Verantwortung dafür wurde der neuen Reichsregierung zugeschrieben.

**Sprechstunden**

**Pfarrer Matthias Weber-Ritzkowsky, Bezirk I, Bleekstr. 4**  
nach Vereinbarung – Telefon: 0203 558082

**Pfarrerinnen Elke Banz, Bezirk II, Sterkrader Str. 12**  
nach Vereinbarung – Telefon: 0203 558788

**Kantorei**

montags	19.30–21.00 Uhr	Ev. Bläserkreis DU-Nord (Ltg.: Peter Stockschläder)	– Friedenskirche
dienstags	10.00–11.15 Uhr	Seniorenringkreis (ab 60 J.) (Ltg.: Reiner Winzen)	– Gemeindehaus
mittwochs	17.00–18.30 Uhr	Flötenkreis für Fortgeschrittene (Ltg.: Mechthild Lubitz)	– Friedenskirche
donnerstags	19.30–21.30 Uhr	Chorgemeinschaft (Ltg.: Peter Stockschläder)	– Gemeindehaus

**Krabbelgruppe**

Bei Interesse Anfragen bitte an Tatjana Wagner, Telefon: 0173 8139917			– Gemeindehaus
freitags	15.00–17.00 Uhr	Ehrenamtlichen-Treff	– Gemeindehaus

**Senioren**

montags	14.30 Uhr	Altenclub	– Gemeindehaus
---------	-----------	-----------	----------------

**Evangelische Arbeitnehmerbewegung EAB**

3. Montag im Monat	17.30 Uhr		– Gemeindehaus
--------------------	-----------	--	----------------

**Frauengruppen**

mittwochs	14.30–16.30 Uhr	Frauentreff ehemalige Frauenhilfe Bez. III	– Gemeindehaus
2. und 4. Dienstag im Monat	14.30–16.30 Uhr	Frauenabendkreis	– Gemeindehaus

**Öffentliche Filmvorführung des Heimatvereins**

1. Dienstag im Monat	16.00–18.00 Uhr		– Gemeindehaus
----------------------	-----------------	--	----------------

**Gymnastikkreis für Frauen**

dienstags	15.00–16.00 Uhr		– Gemeindehaus
-----------	-----------------	--	----------------

**DRK-Gruppe**

dienstags	17.30–18.30 Uhr	Qigong	– Gemeindehaus
-----------	-----------------	--------	----------------

**Theatergruppe Bühne80**

mittwochs	17.00 Uhr	Probe	– Gemeindehaus
Bei Interesse Anfragen bitte an Katharina Schäfer, Telefon: 0203 3461228			

**Evangelischer Kindergarten**

Bürozeiten montags bis freitags von 8.00–9.00 Uhr

**Ev. Beratungsstelle Duisburg/Moers**

Duisburger Str. 172

Bürozeiten:	
montags – mittwochs	8.30–12.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
donnerstags	14.00–17.00 Uhr
freitags	8.30–12.00 Uhr